

Buch des Monats Mai Patrick Süskind: Das Parfum

Was ist das wichtigste Sinnesorgan, mit dem wir die Welt um uns herum aufnehmen? Würde man dazu eine Umfrage durchführen, dann lägen wohl die Augen oder die Ohren in der Gunst der Menschen ganz vorne. Für Jean-Baptiste Grenouille, der Hauptfigur im Patrick Süskinds Roman „Das Parfum“, ist es jedoch die Nase. Sie ist es, mit der er seine Umgebung in sich aufnimmt.

Die ganze Sozialisation und Bildung Grenouilles geht den Weg über die Nase. Das erste Wort, das er aussprach, war das Wort *Holz*, nachdem er den bröseligen Harzduft eines Holzstapels gerochen hatte. Während er mit abstrakten Begriffen wie Recht, Gewissen, Freude, Dankbarkeit usw. große Schwierigkeiten hatte und sie auch als Erwachsener selten verwendete, reichte die herkömmliche Sprache für ihn nicht aus, um all die Gerüche zu differenzieren, die das Geruchsgenie mit der Nase in sich einsaugte. Er empfand gar eine Armut der Sprache, wenn er daran dachte, dass es nur ein einziges Wort für Milch gibt, obwohl dieses weiße Getränk „nach Grenouilles Empfinden jeden Morgen durchaus anders roch und schmeckte, je nachdem wie warm es war, von welcher Kuh es stammte, was diese Kuh gefressen hatte, wie viel Rahm man ihm belassen hatte und so fort ...“ Für die Romanfigur war das „Alphabet der Gerüche“ weitaus umfassender als die Anzahl der unterschiedlichen Töne, die das menschliche Ohr hören kann.

In Süskinds Werk haben die Düfte den obersten Stellenwert. Der Geruch ist es, der darüber entscheidet, ob ein Mensch für schön empfunden wird oder nicht. Spitzenparfums können sogar eine drogenähnliche Wirkung hervorrufen. Die Duftnote eines von Grenouille kreierten Parfums versetzt den alten Parfumeur Baldini in bessere Zeiten zurück: „Das war ein völlig neuartiges Ding, das eine ganze Welt aus sich erschaffen konnte, eine zauberhafte, reiche Welt, und man vergaß mit einem Schlag die Ekelhaftigkeiten um sich her und fühlte sich so reich, so wohl, so frei, so gut ...“

So richtig spannend wird es, wenn Grenouille sich daran macht, ein Superparfum aus den Düften junger Mädchen herzustellen, wozu er sie aber umbringen muss, um ihnen ihr Odeur zu rauben. Dem entgegen steht das Bemühen eines Vaters, der intuitiv erkannt hat, dass seine Tochter dazu bestimmt ist, die Krönung dieser sonderbaren Kreation abzugeben, und sie deshalb in Sicherheit bringen will.

Im Gegensatz zu seinem Helden Grenouille beherrscht Patrick Süskind die Klaviatur der Sprache. Mit wunderbaren Wortschöpfungen wie „behände Tapsigkeit“, womit sowohl äußerstes Geschick, aber auch eine gewisse Portion an Unbeholfenheit zum Ausdruck gebracht wird, oder auch „olfaktorische Ruhe“, als Beschreibung für einen Ort, an dem es nichts mehr zu riechen gibt, lässt er den Leser erkennen, dass unsere Sprache neben einem Vehikel zum Transport von Geschichten auch eine Quelle der Freude über schöne Formulierungen sein kann. Insgesamt begeistert mich bei diesem Buch wohl mehr die Art und Weise, wie die *Geschichte eines Mörders* – so der Untertitel – erzählt wird, als der Plot selbst. (ks)